

Herrliche Zeiten

Autor(en): **Häsler, Alfred A.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 28

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alfred A. Häsler

Herrliche Zeiten

1990. Dass ich das noch erleben durfte! Dass solches mir vergönnt ist! Zeuge dieses Jahrhunderts zu sein, das uns Hitler und Stalin beschert hat, Auschwitz, die Atombombe, die Mondlandung, den Sprung ins All, den Computer, die totale Registrierung des Menschen, das Fernsehen und seit einem halben Dutzend Jahren das Kabelfernsehen! Zweihundert Programme aus der ganzen Welt und rund um die Uhr!

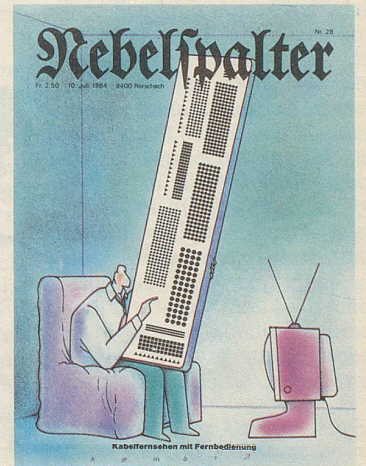
Wenn ich denke, wenn ich mich zu erinnern versuche, wie das damals war, vor sechzig, siebenzig Jahren: Da rechneten wir noch mit dem Griffel auf der Schiefertafel und im Kopf. Jetzt rechnen meine Enkel mit dem Computer und können nicht begreifen, wie wir ohne ihn überhaupt zurechtkamen. Wenn ich ihnen vom «Guter Mond»-Lied erzähle oder es mit brüchig gewordener Stimme zu singen versuche, brechen sie in fröhliches Gelächter aus. So was! Ich hab's aufgegeben. Zuerst kam ich mir vor wie ein Fossil aus längst vergangenen Jahrhunderten. Nun habe ich umgelernt. Gerade noch rechtzeitig. Jahrgänger von mir, mit denen ich Aktivdienst geleistet habe, haben da mehr Mühe. Ein wenig oder ganz verwirrt stellen sie fest, dass sie nicht mehr drauskommen. Einige mildern ihren Zustand mit Pillen.

Da kann ich von Glück reden. Aber ich war schon immer schnell von Begriff. Mit dem Fortschritt habe ich nie Mühe gehabt – auch nicht, als von Fort-Schritt schon nicht mehr die Rede sein konnte im Zeitalter der Überschallgeschwindigkeit. Zweihundert Programme aus der ganzen Welt rund um die Uhr. Und noch ist kein Ende abzusehen. Schade nur, dass

man nicht alle gleichzeitig so richtig geniessen kann. Aber immerhin mit zehn Apparaten lassen sich zwischen fünfzig und hundert doch mindestens sekundenweise verfolgen. Man muss nur richtig schalten.

Was einem da alles erspart wird! Australien, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika, Europa, der Mond, der Jupiter – alles in der guten Stube – pardon: «Room» sagt man heute. Erdbeben in Iran, Chile, Süditalien, Vulkanausbrüche noch und noch. Blutige Unruhen nach Belieben. Verhungerte Kinder en masse. Selbstmorde am laufenden Band. Folterungen in aller Welt. Dazu ein Kulturprogramm sag' ich Ihnen: Konzerte der hervorragendsten Orchester, Theateraufführungen, Maler beim Malen, Bildhauer beim Steinemeisseln, Computer beim Dichten und Komponieren (das ist mächtig eindrucksvoll, diese Wände voller Knöpfe und Lämpchen – und dann kommen plötzlich Gedichte und Melodien heraus; Melodien ist vielleicht nicht das richtige Wort, also singen könnte ich sie nicht, und auch die Computer-Gedichte sind völlig anders als etwa die von Keller, Schiller oder Kästner, die wir noch auswendig gelernt haben). Apropos: Auswendiglernen braucht man heute auch nicht mehr. Der Computer weiss alles, auch da genügt ein Knopfdruck, und schon ist es da. Phantastisch!

Das ist ja das Tolle an der ganzen Technik: Knopfdrücken ist alles! Früher war es für uns noch ein Erlebnis, das Matterhorn zu besteigen und dort den Sonnenaufgang zu erleben, oder in der Abendsonne zu wandern, oder die Giessbach- oder Niagarafälle aus der Nähe zu beobachten. Jetzt brauche ich nur



den richtigen Knopf zu drücken, und schon sind Matterhorn, Abendlandschaft (man hat die letzten mehr oder weniger natürlichen Landschaften gerade noch kurz vor dem Verkabeln gefilmt, und es fanden sich noch Spezialisten, die vorführen konnten, was das war: Wandern), Giessbach- oder/und Niagarafälle auf dem Bildschirm, farbig, viel schöner, als sie wirklich sind. Vor Jahren meinte ich noch, es mir schuldig zu sein, am Morgen auf dem Weg zur Arbeit eine dreiviertel Stunde zu Fuss zu gehen, dem Waldrand entlang, den See im Blick, dann hinunter ins Tobel, wo ein glasklarer Bach über schillernde Steine sprudelte. Jetzt kann ich mir auch das ersparen. Durch irgendein Kabel kommen Waldrand, Tobel und Bach zu mir.

Ja, und da bin ich tatsächlich einmal vom Bodensee zum Genfersee getipelt, auf Wanderwegen, wo's ging, habe Menschen kennengelernt, mit ihnen gesprochen, und darüber geschrieben. Der Regen hat mich durchnässt, die Sonne hat Kleider und Haut getrocknet. Und ich verspürte ein Gefühl von Glück.

Nicht mehr nötig, Leute, nicht mehr nötig. Tut euch keinen Zwang an. Sitzen und Knopfdrücken erfüllt jeden Wunsch. Herrliche Zeiten. Früher hatten wir ein Brett vor dem Kopf. Heute ...